

Hasenclevers Komödie

von Arthur Eloesser

Weltbühne, XXIII. Jahrgang 1927, 1. Band

Die Kunst ist kein Watteputzen, und wenn man die Backen noch so sehr aufbläst, man bringt sie durch keine Tiraden in eine gewollte Richtung. Die Eigenbewegung der Kunst schwingt auf ihren besondern Luftströmungen, und du kannst nicht auf derselben Welle durch die Reiche der Tat und des Geistes fahren. Literarische und politische Revolutionen folgen sich, bedingen sich, aber sie pflegen gerade Gleichzeitigkeit, zu vermeiden. Als die große französische Revolution ausbrach, die immerhin eine derbere Sache war als unsre Novemberrevolte, brachte sie überhaupt nichts an Kunst hervor. Die ersten Häupter, die unter der Guillotine fielen, trugen noch Perücken und Zöpfe und Schleifchen. Aber die Girondisten, die dann geköpft wurden, antikisierten so gut wie die Jakobiner, die sie köpften; beide verkleideten sich als Brutus und Cassius, bis der Caesar kam. Wir hatten eine vorrevolutionäre Dichtung vor dem Weltkriege, der die eigentliche Revolution war, aber sie wurde zunächst nicht verstanden. Nach den sozial gesinnten Werken, die man in ihrer Gesamtheit als christlich bezeichnen kann, nach der Macht der Finsternis, den Karamosows, dem Germinal und den Webern traten Haßerklärungen gegen eine Welt auf, die als ganz ekelhaft empfunden wurde. Allgemeiner Vaternord. Sorges Bettler brachte seine Eltern noch auf anständig zeremonielle Weise um, wie wenn Isaak den Abraham geopfert hätte. Aber Hasenclevers Sohn freute sich hemmungslos über den Schlaganfall des Vaters: sein der Hausschlüssel, das ganze Taschengeld, Kaviar und Sekt, Weiber und Monte Carlo. Es traten Propheten auf, noch viel ekelhafter als ihre Väter, die sie umbrachten, viel genußsüchtiger und mammonistischer trotz allen Karikaturen an Kapitalismus und Unternehmertum. Karl des Kesse war eine Luftspiegelung von Wilhelm II. in dem anderen Reiche. Der am weitesten sah, die neuen Leiden der Masse, Blut und Feuer in großen Visionen, starb vor dem Kriege, in dem er bestimmt gefallen wäre. Das war Georg Heym, aber der zählt immer noch nicht recht, weil er nur Gedichte und keine Dramen schrieb. Die Tribüne des Theaters hatte sich in Deutschland am höchsten aufgebaut als die letzte Instanz; sie trompetete Weltgericht und verkündete jeden Tag den jüngsten Tag.

Unsere Püsteriche wollten, daß nach der politischen Tragödie der Revolution, die keine war, immer neue Tragödien chiliastischen Geistes geschrieben oder

geschrien wurden. Aber die Propheten bliesen nur noch Rauch aus der Nase, und das bißchen Wildenbruchfeuer auf der andern Seite der Barrikade dürfte trotz vielem Blasen auch bald verkoht sein. Da Kritisieren nicht Kommandieren heißt, wohl aber ohne Vorhersehen nicht bestehen und nicht lohnen kann: es war mir längst klar, daß die dramatische Welle, wie flach sie über den Sand rinnen mag, uns der Komödie zuträgt. Nicht, weil wir lachen müssen, nachdem wir geweint haben oder hätten weinen sollen. Sondern weil wir menschlich werden müssen, weil die heute noch denkbare oder wünschbare Komödie sich notwendig auf Menschlichkeit, Verständnis, Güte richtet. Weil wir alle zusammen so viel Prügel bekommen haben, daß uns ein gemeinsamer Rücken weh tut, weil wir Menschen, obgleich wir uns gegenseitig verleumden, hassen, morden, uns doch einander näher gerückt sind. Die Gelehrten haben festgestellt, daß es in Deutschland keine Komödie geben kann, weil wir keine Hauptstadt und darin keine Gesellschaft von überlieferten Formen haben. Auf die Gesellschaft kommt es heute nicht mehr an. Es kommt darauf an, daß wir, wie ungern auch, viel politischere Tiere geworden sind als wir früher waren, daß wir, wie ungemütlich auch, in eine viel engere von uns nicht mehr ausgesuchte Nachbarschaft geraten sind. Jede gesunde Komik braucht das breiteste Maß an Verständnis und Zustimmung; die Revuen, die Aristophanes sich von Markt und Straßen holte, waren so herzerfrischend für die feinen wie für die groben Leute. Die Komödie braucht das Gefühl der Nähe zwischen Mensch und Mensch, der engern Zusammengehörigkeit, der weitem Verwandtschaft, sie kann das sozialste Instrument aller geistigen Aufforderung sein. Wenn wir uns gegenseitig komisch finden, werden wir uns besser vertragen.

Das ungefähr dachte ich mir, als mich ‚Ein besserer Herr‘ von Hasenclever im Schauspielhaus immerhin einige Male zum Lachen gebracht hatte. Die Geschichte vom Heiratsschwindler, der die Millionärstochter in wahrer Liebe heimführt, ist auf einer schmalen Basis errichtet, aber sie setzt trotz ihrer Schmächtigkeit viel Literarisches, den Wedekind und den Sternheim und den Georg Kaiser voraus. Wenn der kesse Schwindler den Kommerzienrat obendrein abtrumpft, weil er den bedürftigen Frauenzimmerchen in redlichem! Handel schöne Illusionen für schönes Geld geliefert hat, so brachte mich das grade noch zu einem Gefälligkeitslächeln, wo meine Nachbarn sich zu einem herzhaften Lachen kitzeln ließen. Aber Walter Hasenclever ist immer ein beachtenswertes Symptom gewesen, damals als Tragödie des Vatemords wie jetzt als Komödie einer flüchtig lustigen Veranstaltung. Ein Symptom auch dafür, daß wieder sauberer, strammer, zugleich bescheidener gearbeitet werden muß, was auch eine muntere und nicht zu sehr drahtziehende Regie einsah. Zunächst einmal saubere Wirtschaft, auch wenn sie noch nicht reich ist!

Überdies lernt sich das Handwerk am besten an der Komödie, die Voraussicht und Berechnung verlangt. Und die davon am Ende nicht genug hatte. Es ist eine ausgezeichnete Idee, wenn der von Paul Bildt aus einem Proleten hübsch herauskultivierte Heiratsschwindler eine Generalversammlung der geschädigten Frauen veranstaltet, die ihm seinen Schwindel und sogar seine Heirat verzeihen. Aber die Versammlung darf sich nicht auflösen, bevor der Vorhang fällt. Die Szene muß dick und voll bleiben und chorisch zum Evoe schwellen für den Mann aller Männer oder vielmehr aller Frauen. Mehr Aristophanes! Man ist immer klüger, wenn man aus dem Theater kommt. Es gibt Kunstfehler. Aber diesem Fehler würde ich wohl zuvorgekommen sein, wenn ich dem angenehm symptomatischen Hasenclever als Dramaturg oder Regisseur beigestanden hätte.